

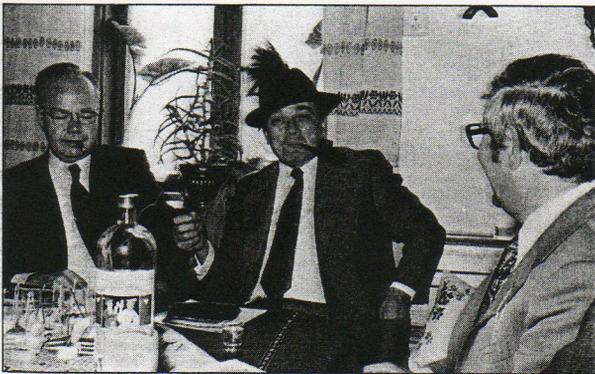
Während der ersten Periode, von 1964-1969, war er Abgeordneter. Während der zweiten wurde er dann durch Beschluß vom 5. Juli 1971 zum Staatssekretär in den Ministerien für Landwirtschaft und Erziehung genannt. Ein weiterer Aufstieg brachte ihn anschließend für zwei Jahre auf den Posten des Ministers für Ackerbau und Gesundheit (19. September 1972 - 15. Juni 1974).

Während der dritten Periode gelangte er in die Reihen der Abgeordneten zurück, da seine Partei unter dem damaligen Regierungspräsidenten Gaston Thorn auf die Oppositionsbank mußte (1974 - 1979). In der darauffolgenden Legislaturperiode, die wieder unter dem Zeichen von Staatsminister Werner stand, wurde er sofort zum Minister bestellt, und zwar im Bereich Ackerbau, vom 16. Juli 1979 - 3. Dezember 1982.

Als Camille Ney im Juni 1964 in die Politik einstieg, war die 1957 geschaffene EWG in vollem Ausbau. Die zweite Stufe des Gemeinsamen Marktes, die im Jahre 1962 eingeleitet worden war, sah die Ausarbeitung einer gemeinsamen Agrarpolitik der damaligen sechs Mitgliedstaaten vor. Im Zusammenhang dieser Harmonisierungspolitik wie auch des Gesetzprojektes zur landwirtschaftlichen Orientierung, das am 8. April 1965 von der Abgeordnetenkammer gestimmt wurde, entpuppte sich Camille als bedingungsloser Verfechter der Bauerninteressen. Er setzte sich jahrelang dafür ein, daß die neuen Ausführungsbestimmungen zum Vorteil der Luxemburger Bauernschaft interpretiert würden.

Die Landwirtschaft war damals größtes Sorgenkind der EWG und sollte eine fundamentale Umstrukturierung erfahren. Hier wurden die Weichen neu gestellt und Orientierungsmöglichkeiten für die Zukunft ausgearbeitet. So sah sich Camille in höchstem Maß gefordert. Sehr kritisch beleuchtete er die Brüsseler Vorschläge und nahm zu allen eine ganz persönliche Stellungnahme.

Die Strukturreformen im landwirtschaftlichen Bereich, vor allem infolge des Mansholt-Planes von 1968, sahen eine Reduzierung der bestehenden Zahl von



*Camille Ney in geselliger Runde mit ausländischen Amtskollegen*

Bauernbetrieben sowie deren flächenmäßige Vergrößerung vor. Die verbleibenden Anwesen sollten sich zu Genossenschaften zusammenschließen und zu rationell arbeitenden Einheiten werden.

Camille hat sich entschieden dagegen ausgesprochen, die kleinen Bauernbetriebe zu op-

fern und die Zukunft nur auf die großen aufzubauen. Für ihn war das Ganze irgendwie ein Respektsbeweis den Kleinbauern gegenüber, zu denen eine instinktive Sympathie ihn immer wieder hinzog. Die Existenzfähigkeit eines Anwesens beurteilte er nicht nach der Hektarzahl sondern nach der Produktionskapazität. Mit der massiven Abwanderung der Bauern in den Industriebereich konnte er sich nicht abfinden, denn er war überzeugt, daß man die Agrarprobleme nicht löst, indem man die Bauern ihrem Milieu entzieht und so ganz einfach deren Berufszahl reduziert.

Im Interesse der Bauern setzte Camille sich ein für eine allgemeine Aufbesserung der Lebens- und Wirtschaftsbedingungen. Hierzu zählte die Einführung einer Erbschaftsreform, die es den Jungbauern erlauben sollte, den Betrieb zu übernehmen, ohne daß dabei übermäßige Unkosten durch Auszahlung an die Geschwister entstünden. Für die Schaffung von Aussiedlerhöfen sprach sich der Politiker ebenfalls aus, genauso wie für die Unterbindung von Bodentransaktionen, die von finanzkräftigen Spekulanten zum Nachteil der Bauern durchgeführt würden.

Weiterhin verlangte er ein wirksames Pachtgesetz, das dem Bauer eine bessere Garantie gewähren würde als bisher, denn schließlich kämen in unserem Land die meisten Betriebsvergrößerungen durch Pacht und nicht durch Landankauf zustande. Er forderte weiterhin eine individuelle Beratung der Bauern durch persönliches Gespräch mit Agrarfachleuten. Andere Hauptanliegen waren die Ausbildung der Landjugend und die Aufbesserung der Bauernpensionen.

Camille Ney hatte während seiner politischen Zeit Einsicht in drei verschiedene Ministerien gehabt: Ackerbau, Erziehung und Gesundheit. Wenngleich er in allen dreien sich gleichermaßen bewährte, so bleibt er der Öffentlichkeit in Erinnerung als der 'Ackerbauminister' schlechthin. Und in der Tat, dieses politische Amt war die natürliche Blüte eines Lebenswandels, der ganz in der Landwirtschaft wurzelte und dort seine Kraft schöpfte, um so zu höchster Entfaltung zu gelangen. Es war die geistige Erfüllung eines Bauernsohnes aus bescheidenen Verhältnissen, welcher seine Intelligenz und sein Können in den Dienst derer stellte, die die naturverbundene Bodenarbeit zum Lebensinhalt machten. Er blieb stets fest mit den Bauern verbunden, und lebte den Gedanken 'La main à plume vaut la main à charrue' mit nüchterner Bescheidenheit. Für ihn wurde die Politik zum Nährboden einer selbstlosen Tätigkeit, in ihr erkannte er ein Mittel sich für ein ideales Ziel einzusetzen: die Aufbesserung unserer Gesellschaft. Er wußte immer wo er herkam, und hat dies auch klar zum Ausdruck gebracht. Er war eine große Persönlichkeit, ein Vorbild für Politik und Vereinsleben, der die Ortschaft Redingen durch seine Präsenz während eines Vierteljahrhunderts bedeutend geprägt hat.

+ Villa Pauly  
+ Dolmetscher<sup>124</sup> f- Amerikaner

---

kurrenzkampf, welcher die Familien zu Rivalen werden ließ und ihr nachbarliches Einvernehmen stark beeinträchtigte.

### Dr. Camille Ney (1919 - 1984)

Es ist selbst in unserer rationalistisch denkenden Zeit noch immer Mode, das Datum der Geburt als bestimmenden Faktor für das Erahnen der kommenden Lebensbahn eines Menschen in Betracht zu ziehen. Wenn wir uns dieser astrologisch angehauchten Spielerei hingeben, dann stand Camille Ney bei seiner Geburt wirklich unter einem günstigen Stern, kam er doch an jenem Tag zur Welt, der von jedermann irgendwie als der Glückstag schlechthin angesehen wird, nämlich der erste Januar. Auch in einer viel breiteren Perspektive war ihm das Schicksal hold, denn sein Geburtsdatum, der 1. Januar 1919, lag nach beendetem Weltkrieg genau mitten in jener Periode des Friedens, welche den Waffenstillstand von Compiègne und die Friedenskonferenz von Versailles als zeitliche Grenzpole umfaßte.

Nun sind solche positive Betrachtungen aber nichts weiter als abergläubische Spekulationen, und daß das Leben auch negative Überraschungen bescheren kann, das sollte der junge Camille noch früh genug erfahren. Als ältestes von fünf Kindern lernte er in dem kleinen landwirtschaftlichen Betrieb, den seine Eltern in der Ortschaft Ell besaßen, sehr früh die Sorgen und Nöte der weniger bemittelten Bauern kennen. Er verspürte am eigenen Leibe, daß die Bauernexistenz ein sich immer wiederholender Kampf ist, und die Zukunft von Jahr zu Jahr, von Ernte zu Ernte, im Ungewissen verbleibt. Verwöhnt war er keineswegs, und die stete Auseinandersetzung mit den schweren materiellen Lebensbedingungen entwickelte schon frühzeitig bei ihm die Werte, die ihm später in seiner beruflichen und politischen Laufbahn von größtem Nutzen sein sollten: die ungebeugte Widerstandskraft, die beharrliche Willensstärke und die energische Entschlossenheit. Das Milieu der Kleinbauern kennt kein Erbarmen und duldet keine Schwächen. Hier gilt nur die unverfälschte Wahrheit und Aufrichtigkeit, der Glaube an sich, die Stärkung der inneren Kräfte, die unerschütterliche Charakterfestigkeit, welche im tagtäglichen Überlebenskampf unentbehrlich werden, und all dieses hatte Camille Ney im Elternhaus mitbekommen.

Nach dem Besuch der Grundschule in seinem Heimatdorf, setzte Camille seine Lehrjahre im Diekircher Lyzeum fort. Nach abgeschlossenem Abitur im Jahre 1940 schlug er dann den Weg ein zu jenem Akademikerberuf, der auf engste Weise mit seinem Bauernmilieu verbunden blieb: er wollte Tierarzt werden. Doch sein Studium, das er an der Universität Giessen begonnen hatte, wurde durch die unerwarteten Kriegszustände jäh unterbrochen, und die kommenden Jahre sollten für den jungen, dynamischen Studenten zu einem unvergeßlichen Alptraum werden.

ungeheurer Wucht die Faust auf den Tisch. Dabei hatte er aber vergessen, die hierin festgehaltene Pfeife vorher niederzulegen, so daß diese in zwei Teile zerbrach, wovon eines in weitem Bogen weggeschleudert wurde und seinen Weg zwischen Gläsern und Tellern hindurch, bis ans äußere Tischende aussuchte.

Seine Stimme hatte etwas an sich, das Respekt einflößte und Autorität ausdrückte. Wenn er redete, hätte niemand gewagt, nicht zuzuhören. Er beherrschte auf seltene Weise die Kunst, seine Gedanken wirksam überzubringen und bediente sich hierbei gerne einer typischen Gestik. Um seine Entschlossenheit und Überzeugtheit zu bekräftigen, liebte er es nämlich, in einer expressiven Pose die Hand weit geöffnet, mit gespreizten Fingern, in Gesichtshöhe vor sich zu halten, so als betrachte er bewundernd das Schöpfungsinstrument, von dem aus die Kraft und das Schaffensvermögen ausgehen, die ihm bei der Verwirklichung seiner Vorhaben niemals ihre Mithilfe versagten.

Auffallend war auch, wie er im Redeeifer mit kokettem Wurf eine widerspenstige Haarsträhne immer wieder in die rechte Kopflage zurückverwies. Dieses Haarbüschel, das ihm während seiner Vorträge periodisch vors Gesicht rutschte, wurde teils mit lässiger teils mit nervöser Handbewegung traktiert, so daß man hierin irgendwie ein Stimmungsbarometer erkennen konnte.

Obschon es manchmal etwas Zeit bedurfte, bevor man hinter seiner rauhen Schale den weichen Kern erkannte, so war Camille Ney trotz seiner vehementen äußeren Natur doch unzweifelbar ein Mensch mit viel Gefühl. In gewissen Situationen konnte er eine Melancholie aufkommen lassen, die einen Mann verriet, der es im Leben nicht leicht hatte, und der immer versuchte, seine rein menschlichen Fähigkeiten über alles andere zu erheben. Auch bei seinen politischen Gegnern respektierte er über alle Ideologie hinaus stets den Menschen, der für ihn in allen Lebenssituationen bedingungslos im Vordergrund stand. All sein politisches Handeln hatte als edle Triebfeder das Bestreben, sich immer wieder für die Aufbesserung der sozialen Lage der weniger begünstigten Gesellschaftsgruppen einzusetzen.

Camille Ney kam erst relativ spät zur Politik, genau gesagt, mit 45 Jahren. Das traditionelle Springbrett der Kommunalpolitik brauchte er aber nicht, um in der Nationalpolitik erfolgreich einzusteigen und sofort bei der ersten Kandidatur einen vollen Wahlsieg davonzutragen. Seine Tätigkeit in Parlament und Regierung erstreckte sich über 18 Jahre hinweg, von 1964 - 1982. Zwei Drittel dieser Zeit fungierte er als Deputierter, die weiteren sechs Jahre war er als Staatssekretär respektive Minister engagiert.

Während vier Legislaturperioden war Camille Ney auf politischer Ebene aktiv, davon zweimal als Mitglied des Kabinetts von Staatsminister Pierre Werner.

# Programm

14h30	Ëmfank vun den Éieregäscht virum Kulturzenter zu Ell
14h35	Musikalisch Ouverture: <ul style="list-style-type: none"><li>• Musik Gemeng Ell</li><li>• Chorale Ell-Rued/Lannen</li></ul>

## Éischen Deel

14h45	Offiziell Begréissung mat der Präsentatioun vum Programm (Edy Graf)
14h55	Erënnerung un de Camille Ney (Camille Godelet)
15h10	De Kulturzenter kritt säin Numm <i>Centre Camille Ney</i>
15h25	Musikalisch Einlag: <ul style="list-style-type: none"><li>• Chorale Ell-Rued/Lannen</li><li>• Musik Gemeng Ell</li></ul>
15h35	Präsentatioun vun de Veräiner aus der Gemeng Ell (Laurent Diederich)

## Zweeten Deel

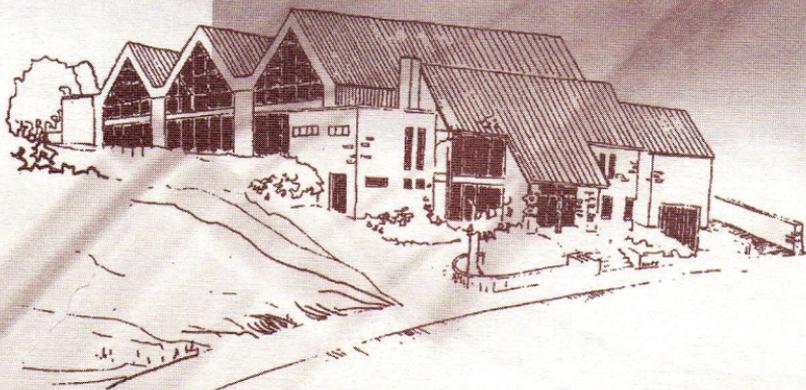
15h45	Hommage un de Staatsminister Jean-Claude Juncker (Camille Godelet)
15h55	Schlusswuert vum Buurgemeeschter Jos Thill
16h00	Gesangeinlag vun der Chorale Ell-Rued/Lannen
16h05	Musik Gemeng Ell spillt d'Heemecht
16h10	Éierewäin offréiert vun der Gemeng Ell

# Invitaioun

Hommage un  
zwou bedäitend Perséinlechkeete  
vun ELL

*Camille Ney*  
*Jean-Claude Juncker*

den 8. Oktober 2000 zu ELL



# Erënnerung un de Camille Ney

(1919-1984)



De Camille Ney, en Eller Jong, gouf gebuer op Neijooschdag 1919, als eelste vu fënnef Kanner. Hie staamt aus bescheidene Bauerverhältnissen. Séng Elteren, de Jos Ney an d'Marie Wagner, hun am Coulbicher Wee gewunnt, an éngem Eller Stackhaus, dat nach haut 'an Ane-Kätts' genannt gët.

De Camille ass zu Ell an d'Primärschoul gaang, duerno ee Joër an d'Ackerbauschoul. Séng Lycéeszäit huet hien am Athenéium an am Dikkricher Kolléisch verbruecht. Duerno mécht hien e Studium zu Giessen an zu Bréssel, dat hien am Joër 1948 als Dokter an der Veterinärmedizin afschleisst. 1953 bestued hie sech mam Marguy Sutor vun lernsdrëf. Hire Jong kritt dee selwichte Virnumm wéi de Papp: Camille.

Duerch séng Praxis als Déierendokter an der Fiels, zu Rammerich an zu Réiden léiert de Camille Ney d'Problemer vum Baueremilieu vu Grond op kennen. Zu éngem groussen Deel ass ët de Kontakt mat der Bauerewelt, deen hie schliesslich motivéiert, fir sich politisch ze engagieren.

1964 gët hie fir d'éischte Kéier op der CSV-Lëscht am Beziirk Norden an d'Chamber gewielt.

1971 ënnert der Regierung vum Pierre Werner gët hie Staatssekretär an de Ministère fir Landwirtschaft an Erzéiung.

1972-1974 ass hie Minister fir Landwirtschaft a Gesondheet.

1974-1979 sëtzt hien op der Oppositionsbänk an ass zugläich Europadeputéierten.

1979-1982 geet de Camille Ney als Éischtgewielte vum Norden zrëck an d'Regierung Werner, an zwar fir d'zweete Kéier als Minister fir Landwirtschaft. 1982 trëtt hien aus Gesondheitsgrënn aus der Politik zrëck.

Hie war zäitliewens staark am Veräinsliewen engagéiert an huet a séngem ganze politischen a soziale Schaffen ëmmer de Mënsch an de Mëttelpunkt gestallt.

Den 'Neys Cam' huet eis Welt den 29. August 1984 fir ëmmer verlooss.

*Als Camille Ney im Jahre 1964 als Abgeordneter in die Politik eintrat, sah die Zusammensetzung der damaligen Regierung folgendermaßen aus:*

Pierre Werner:	Staats- und Außenminister
Henry Cravatte:	Innen- und Sportsminister
Emile Colling:	Ackerbau- und Familienminister
Pierre Grégoire:	Erziehungs- und Kulturminister
Albert Bousser:	Minister für Öffentliche Arbeiten und Transport
Antoine Wehenkel:	Budget- und Wirtschaftsminister
Marcel Fischbach:	Mittelstands- und Armeeminister
Antoine Krier:	Arbeits- und Gesundheitsminister

*Als Camille Ney im Jahre 1979 in die Regierung eintrat, sah diese folgendermaßen aus:*

Pierre Werner:	Staatsminister
Gaston Thorn:	Außenminister
Jean Wolter:	Innenminister
Emile Krieps:	Sportminister
Camille Ney:	Ackerbauminister
Josy Barthel:	Transportminister
Jacques Santer:	Finanzminister
René Konen:	Minister für Öffentliche Arbeiten
Fernand Boden:	Erziehungsminister

Hier drückte sich jener herbe Lokalstolz aus, der zu der Zeit noch gang und gäbe war und neben dem rein sportlichen Anreiz eine gesunde Motivation für die damaligen Spieler darstellte. Den Redingern aber saß die Angelegenheit noch lange in schmerzlicher Erinnerung, und so mancher hat dem Camille nach dessen Überwechsel in den Kantonshauptort seine Worte scherzhaft ins Gedächtnis gerufen. Camille identifizierte sich immer total mit dem Verein, für den er sich einsetzte, gab stets einen äußerst positiven Ansporn, und so wie er es in Ell tat, so tat er es später auch in Redingen, zum Wohle beider Gesellschaften.

Auch die Musikgesellschaft von Redingen hatte in ihm einen vortrefflichen Präsidenten gefunden, der von 1964 -1980 die Geschicke des Vereins leitete.

In den 60er Jahren stand er also eine Zeitlang an der Spitze zweier bedeutender Gesellschaften der Ortschaft. Selbst sein Deputiertenmandat hielt ihn nicht davon ab, weiterhin diesen Vereinen als engagierter Präsident vorzustehen.

Camille Ney war ein Mann von echtem Schrot und Korn, das absolute Gegenteil eines wetterwendischen Berechners. Für ihn gab es kein opportunistisches Zaudern, er glaubte immer fest an sich und hielt unbeirrbar an jenem Gedankengut fest, das er nach außen hin vertrat. Er war eine unbeugsame Kämpfernatur, und wer sich mit ihm in einen Rednerstreit einließ, der zog früher oder später unweigerlich den kürzeren. Denn die Argumente, die Camille einsetzte, waren die eines Mannes, der fest mit den Füßen auf dem Boden stand und der alles wohl durchdacht hatte, bevor er damit auf andere zuing.

Nie werde ich vergessen, wie er eines Abends in einer lokalen Gaststätte im Kreise einer Bankettgesellschaft einem jungen, vorlauten Burschen, der sich mit ihm über Politik eingelassen hatte, seinen Unmut über dessen Denkweise ausdrückte.

Mit unglaublich heftiger Stimme stieß er einen Satz aus, der mir gewaltig imponierte und mit dem er all sein Handeln rechtfertigte: 'Mäi léiwe Fissi, mäi politischt Engagement entspréngt enger sozialer Ethik, an dat ass eng Motivatioun, déi ech mir vu kengem kritiséiere loossen !' Um seiner Äußerung den nötigen Nachdruck zu verschaffen, knallte er dann mit



*Ministertreffen in Luxemburg, im Juni 1981. Camille Ney mit dem italienischen Landwirtschaftsminister.*



*September 1972. Amtsantritt für Camille Ney als Ackerbau- und Gesundheitsminister sowie für Jacques Santer als Staatssekretär im Staatsministerium und im Ministerium für Arbeit und Soziales. In der Mitte Regierungschef Pierre Werner.*

es ihm auch, im permanenten engen Kontakt mit der Bauernwelt zu stehen und so nebenbei die Stimmung im Agrarmilieu zu sondieren. Anhand der hier gewonnenen Erkenntnisse erstellte er seine eigene, wirtschaftlich-soziale Diagnose, auf die er sich bei seinem späteren politischen Schaffen stets basierte. Sein Umgang mit den Bauern lieferte ihm jene unumstößlichen Argumente, denen man stets ein außergewöhnliches Maß an Realitätsbezogenheit und gesundem Menschenverstand nachsagte.

Camille war auch ein ausgezeichnete Vereinsmensch, der sich auf Lokalebene voll für sportliche und kulturelle Ideale einsetzte. Er schätzte vor allem die Kameradschaft und Geselligkeit, die er im Redinger Vereinsleben vorfinden konnte. Kaum war er in der Ortschaft eingebürgert, da engagierte er sich schon in zwei lokalen Gesellschaften. So wurde er 1958 auf den Präsidentenposten des Redinger Fußballvereins bestellt, wo er bis 1969 wirkte.

Daß er gerade den Sportverein aus Redingen einmal leiten würde, hätte er sich sicherlich früher kaum vorstellen können, lagen er und seine Mitstreiter aus Ell doch in beständiger sportlicher Auseinandersetzung mit den Fußballern der Nachbarortschaft. Daß dieser Zwist auch mal lokalpatriotische Züge annehmen konnte, beweist jenes denkwürdige Spiel, das 1947 in Ell ausgetragen wurde, und mit einem sensationellen 5-2 Sieg der Gastgeber über die Redinger endete. Bei dieser Gelegenheit gab er als Sprecher der Siegermannschaft, den Redingern nämlich unmißverständlich zu verstehen, daß sie, wenngleich aus einem Kantonalhauptort kämen, auf dem Gebiet des Fußballs den 'kleinen Ellern' das Wasser jedoch keineswegs reichen könnten. In einer überschwenglichen Rede ließ er nach dem gewonnenen Match seiner von Stolz angeregten Phantasie freien Lauf und richtete sich mit metaphorischen Worten, halb pompös halb sarkastisch, an die Verlierer: 'Dir Jonge vu Réiden, esou gët hei zu Ell Fußball gespielt! Et war eng Freed ze gesin, wéi dir hei gekniwelt gi sidd. Här Präsident, kommt huelt är Spiller, paakt se gudd an, an drot se erëm séier heem.'

Die Luxemburger  
Landwirtschaftsminister seit 1945

1945	Guillaume Konsbruck
1945 - 1948	Nicolas Margue
1948 - 1950	Aloyse Hentgen
1950 - 1951	François Simon
1951 - 1953	Pierre Dupong
1953 - 1954	Joseph Bech
1954 - 1959	Emile Colling
1959 - 1964	Emile Schaus
1964 - 1967	Emile Colling
1967 - 1972	Jean-Pierre Buchler
1972 - 1974	Camille Ney
1974 - 1979	Jean Hamilius
1979 - 1982	Camille Ney
1982 - 1984	Ernest Muhlen
1984 - 1989	Marc Fischbach
1989 - 1992	René Steichen
1992 - 1995	Marie-Josée Jacobs
1995 -	Fernand Boden



(Photo: Lé Sibenaler)

## Dr. Camille Ney †

FZ - Am 15. Januar dieses Jahres stand Dr. Camille Ney beim Bezirkskongreß der CSV-Norden im Niederfeulener Festsaal am Rednerpult und erklärte unter Tränen, er könne aus Gesundheitsgründen nicht noch einmal die CSV-Liste Norden im Wahlkampf anführen, er sei aber mit dem Herzen dabei. Stehend boten die Anwesenden Dr. Ney eine Ovation; es gab Blumen und Dankesworte.

Es sollte der letzte große, öffentli-

von der Natur abhängigen Arbeit der Bauern und Winzer wußte, durch seine Herkunft und seinen Beruf gewissermaßen einer der Ihren war, der die spezifische Situation vieler einzelner Betriebe kannte und der, wenn er gebraucht wurde, immer mit Rat und Tat zur Seite stand.

Doch nicht nur um die Landwirtschaftspolitik machte sich Camille Ney verdient: Auch als Gesundheitsminister setzte er Akzente -

Alles begann damit, daß die Nazi-Propaganda eine Umschulungspolitik beinhaltete, der zufolge alle Luxemburger Studenten an deutschen Universitäten einen mehrtägigen Kursus besuchen mußten, welcher eine, im Sinne der Germanisierung, ideologische Reinigung der Teilnehmer anstrebte. Als passenden Rahmen für dieses Vorhaben hatte man die mittelalterliche Burg Stahleck am Rhein ausgesucht, welche zu einer Jugendherberge ausgebaut worden war. Die Luxemburger widersetzten sich aber auf unmißverständliche Weise den Propagandazielen ihrer aufgezwungenen Lehrmeister. Sie ließen sich der Freiheit ihres Geistes sowie ihrer patriotischen Grundeinstellung keinesfalls berauben und erkannten frühzeitig die Gefahren des verhaßten Nazi-Fanatismus. Von den 212 Studenten wurden deren daraufhin 20 mit sofortiger Entlassung von den deutschen Schulen geahndet. Im Dezember erfolgte für 12 der jungen Widerstreiter die Überweisung in die Haftanstalt nach Luxemburg-Grund. Unter ihnen auch Camille Ney, für den dies die erste Etappe eines langen Martyriums darstellte, an dessen Folgen er ein Leben lang zu leiden hatte.

Nach dem Krieg setzte Camille Ney seine Studien in Brüssel fort und promovierte im Jahre 1948. Der frischgebackene Veterinär praktizierte zuerst im Gebiet von Larochette und Rambrouch, bevor er 1957 nach Redingen überwechselte und hier die Nachfolge seines Vorgängers, Dr. Schloesser, antrat. Schon nach kurzer Zeit hatte er erkannt, daß Redingen für ihn wahrscheinlich die letzte Etappe auf dem Weg seiner beruflichen Karriere sein würde. Als äußeres Zeichen seines Willens zur Selbsthaftigkeit, ließ er sich 'auf Klapscht' eine schmucke Villa errichten, in die er im Jahre 1960 einziehen konnte.

Persönlich erinnere ich mich noch sehr gut, wie er in seiner Eigenschaft als Vieharzt auf unseren Hof kam. Das Handtuch mit der Seife mußte ich ihm immer pünktlich darreichen, und die obligate 'Dröpp' nahm er danach schmunzelnd entgegen. Mich als kleinen Burschen hat er aber niemals übersehen, und es kam immer irgendeine spitzbübische, persönliche Bemerkung, die damals bei mir den Eindruck entstehen ließ, auch er müsse früher einmal ein Lausbube gewesen sein.

Als erstes war er für das Vieh da, doch nachdem die Spritze verabreicht oder die Geburtshilfe positiv durchgeführt waren, neigte er sich dem Menschen zu und erkundigte sich über den Verlauf der Bauernarbeit, die Preise der Zuchttiere und die Situation im Agrarmilieu allgemein. Aus seinem Gespräch mit den Eltern spürte man bereits den späteren Politiker heraus, für den die Landwirtschaft mehr war als ein Höflichkeitsthema anläßlich einer Stallvisite. Hier lag ein echtes Interesse vor, das darin gipfelte, daß sich der Veterinär grün und gelb ärgern konnte, über die leidigen Zustände im Agrarwesen.

Seine Popularität hat Camille während seiner zwanzigjährigen Tätigkeit als Tierarzt zu einem großen Teil auf den Bauernhöfen erworben. Seine Arbeit erlaubte